

## Oesterreichs auswärtige Politik.

Die Oesterreich-Ungarischen Delegationen (Parlamentarische Ausschüsse) sind am Donnerstag in Wien zusammengetreten. Auf die Ansprache des Präsidenten antwortete Kaiser Franz Joseph mit einer Thronrede, in der er an die böhmische Krise erinnerte und lobend sagte: „Die eine Zeitlang bedrohlich erscheinende Spannung der europäischen Lage hat einer erfreulichen Klärung Platz gemacht. Mit Verabreichung kann ich Ihnen mitteilen, daß unsre

### Bündnisse mit dem Deutschen Reich

und dem Königreich Italien womöglich noch fester und inniger geworden sind. Sehr befruchtend sind auch unsre Beziehungen zu allen andern Mächten. Die von mir gegebene Erwartung einer günstigen Entwicklung des Verhältnisses Oesterreich-Ungarns zum osmanischen Reich hat sich infolge des im Frühjahr 1909 zu Stande gekommenen Entente-Protokolls erfüllt. Gleich den andern Mächten verfolgen auch wir mit unsern besten Wünschen die auf die Befestigung dieses Staates gerichteten Bestrebungen. Meine Kriegsverwaltung wird nachträglich die verfassungsmäßige Genehmigung der Delegationen für die außerordentlichen Ausgaben einholen, die während der vorjährigen äußeren Krise unvermeidlich waren. Dank der hierdurch bewirkten größeren Bereitschaft von Heer und Flotte wurde meine Regierung in die Lage versetzt, den Boden einer friedlichen Politik nicht verlassen zu müssen. In dieser Erfahrung liegt ein Ansporn, der Verwaltung von Heer und Marine die unumgänglich nötigen Mittel zur Erhaltung der Schlagfertigkeit der Wehrkraft zur Verfügung zu stellen und hierdurch der Monarchie die Nützlichkeit zu geben, nebst ihren Interessen auch die

### des europäischen Friedens

wirkfam vertreten zu können. Die von mir vor zwei Jahren angeordnete Einführung von versicherungsmäßigen Einrichtungen in Bosnien und der Herzegovina zur Mitwirkung der Bevölkerung an den Landesangelegenheiten, ist zur Tatsache geworden. Der erste böhmisch-herzegovinische Landtag hat diesen Sommer stattgefunden. Ich will der Zuvorficht Ausdruck verleihen, daß die Wirksamkeit dieser jungen Institution im Einklange mit den Bemühungen meiner Regierung den kulturellen und materiellen Fortschritt des Landes fördern wird. Indem ich die Ihnen zukommenden Vorlagen Ihrem patriotischen Geist und Ihrer bewährten Einsicht empfehle, heiße ich Sie herzlich willkommen.“ In dem ungarischen Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten der Delegationen hielt der Minister des Äußeren Graf Aehrenthal einen

### Vortrag über die Weltlage.

Bezeichnend die Aehrenthal, daß „Sorgenfroh der europäischen Diplomatie“, betonte Graf Aehrenthal, daß Oesterreich in dieser Angelegenheit in zweiter Linie stehe und jede Lösung annehme, die die Aufrechterhaltung der Oberhoheitsrechte der Türkei zum Ausgangspunkt nimmt und im gegenseitigen Einvernehmen der vier Mächte und der Worte erfolgt. „Die letzten Ereignisse“, fuhr er fort, „haben dargelegt, daß in unsern Bündnissen ein wirklicher Wert liegt. Meine diesjährigen Beziehungen mit dem deutschen Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg und dem italienischen Minister des Äußeren Marquis di San Giuliano boten mir den erwünschten Anlaß, mit diesen beiden Staatsmännern einen intimen Gedankenaustausch zu pflegen, um die völlige Übereinstimmung unserer Ansichten neuerlich festzustellen. Die Erhaltung dieser Bündnisse wird, ich brauche es wohl nicht ausdrücklich zu betonen, die unverrückbare Grundlage unsrer Politik bilden.“

### Der Dreibund

richtet aber gegen niemand eine Spitze; wir beurteilen die Grundhaltung der andern Mächte mit derjenigen Unbefangenheit, von der wir wünschen, daß sie auch und gegenüber zur Anwendung gelange. Wenn auch derzeit keine Fragen von erster Bedeutung vorliegen oder Spannungen zwischen den Mächten bestehen, so können solche in unserer rasch lebenden Zeit und im Hinblick auf die leichte Erregbarkeit der

öffentlichen Meinung in allen Staaten doch immerhin eintreten. Wir wollen den Frieden, die Erhaltung des Gleichgewichts.“

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Einen glanzvollen Abschluß erhielt die Hundertjahrfeier der Berliner Universität durch die Galatafel im Berliner Schloß. Kaiser Wilhelm hatte hierzu die Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden, Rektor und Senat, zahlreiche Professoren der Universität sowie die ausländischen Professoren und Gelehrten, die zur Hundertjahrfeier nach hier gekommen waren, einladen lassen. Nach der Vorkantate des studentischen Jubiläumsausschusses war an die feierliche Tafel einboten worden. Nach aufgehobener Tafel hielt das Kaiserpaar im Thronsaal Cerere ab. Der Kaiser unterhielt sich hier besonders mit den ausländischen Gelehrten, die von der Liebenswürdigkeit des Herrschers angetan waren.

\* Zum Besuch Kaiser Wilhelms in Brüssel ist nachstehendes Programm festgesetzt: Die Ankunft erfolgt am 25. Oktober, 3 Uhr nachmittags, auf dem Nordbahnhof. Abends findet ein Brunknachten nach Empfang des diplomatischen Korps statt. Für den 26. ist ein Besuch der Ausstellung für alte Kunst sowie des Rathhauses geplant. Abends findet ein Mahl bei der Gräfin von Flandern und im Anschluß daran eine Gala-Oper statt. Für den 27. ist der Besuch des Parkes von Laeken, nachmittags der Empfang der deutschen Kolonie und hierauf ein Mahl in der Gesellschaft vorgesehen. Hiernach erfolgt die Abreise nach Berlin.

\* Unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Innern, Dr. Delbrück, ist der Wirtschaftliche Ausschuss im Reichsamt des Innern zum Zweck der Erörterung der zum neuen schwedischen Zolltarif aus Interessentkreisen gestellten Anträge und der für den Neuabschluss eines Handelsvertrags mit Schweden in Betracht kommenden Forderungen zusammengetreten.

\* Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung der Vorlage betr. die Erhebung der Fahrkartensteuer in Ansehung der auf dem Reichsgebiet gelegenen Strecken der schweizerischen Bundesbahnen die Zustimmung erteilt. Weiter wurde über die Belegung von Stellen beim Reichsgericht, über Vorlagen betr. den zollfreien Veredelungsverkehr und über verschiedene Eingaben wegen Erlass und Erhaltung von Zöllen und Abgaben Beschluß gefaßt.

### Portugal.

\* Der Minister des Äußeren hatte eine längere Unterredung mit dem französischen Gesandten in Lissabon, von der man in politischen Kreisen vermutet, daß sie eine Vorbesprechung über die offizielle Anerkennung der portugiesischen Republik durch Frankreich zum Zweck hatte, nachdem Brasilien und die Schweiz die neue Republik bereits amtlich anerkannt haben. Die britische Regierung hat bisher noch keine Antwort erteilt; sie hat aber durch ihren Gesandten in Lissabon mitteilen lassen, der englische Außenminister der Königin Maria Pia und des Königs Manuel werde nur als der Aufenthalt von Privatpersonen betrachtet werden und keine keinerlei Einfluß auf die Haltung Englands gegenüber Portugal ausüben. In Lissaboner Regierungskreisen erwartet man mit Spannung die Antwort der deutschen Regierung. — Erst jetzt nach vollzogener Umgestaltung werden verschiedene Pläne bekannt, die entworfen worden waren, um die Republik zu erklären, die aber, infolge des überhätigen Koschlages, nicht zur Ausführung gelangten. Einer davon darf sich einer gewissen Originalität rühmen. Der Tag, der ursprünglich für den Ausbruch der Revolution bestimmt war, war der 5. Oktober, an dem König Manuel eine Reise nach den nördlichen Provinzen antreten wollte, um den Wahlbezirk des Premierministers zu besuchen. Es waren nun Vorbereitungen getroffen worden, daß der Durchgangszug zu einem

wichtigen durchgehenden Zuge gemacht worden sollte und er sollte, ohne anzuhalten, gleich bis an die Grenze gefahren werden! Hier waren angeblich Soldaten versammelt sowie sonstige Vorbereitungen getroffen, um einen jeden Versuch des Königs, umzukehren und portugiesisches Gebiet wieder zu betreten, zu vereiteln. Inzwischen sollten die Minister, die sich in der Hauptstadt am Bahnhof eingefunden hatten, um sich vom König zu verabschieden, von Soldaten umringt, alle zusammen verhaftet und die Republik proklamiert werden. Inzwischen überstürzten die Ereignisse sich jedoch und der Plan kam nicht zur Ausführung.

### Rußland.

\* Die Entsendung über die Neubefestigung des russischen Konsulatspostens in Wien ist nun gefallen. Der gegenwärtige Gesandte in Brüssel, Kommissar Nikolai v. Giers, ist als Nachfolger des Fürsten Urussov zum Botschafter in Wien ernannt worden.

### Amerika.

\* Die südamerikanische Republik Argentinien hat einen neuen Präsidenten erhalten, Saenz Pena. Er und der Vizepräsident Dr. Plaza nahmen in feierlicher Weise von ihren Ämtern Besitz und leisteten in einer gemeinsamen Sitzung der Kamern den Eid auf die Verfassung. Der Präsident verlas eine Volkstafel, worin er erklärte, die internationale Politik der neuen Regierung werde eine Politik der Freundschaft für Europa und der Brüderlichkeit für Amerika sein. Das Land erfreue sich des Friedens, der größten Wohlfahrt, den es dauernd zu gestalten sich bemühen werde.

## Der Eisenbahnerstreik in Frankreich.

Es ist sehr schwer, aus den einander oft widersprechenden Meldungen zu erkennen, ob der Streik der französischen Eisenbahner am Anfang noch gemessen hat oder ob der Streik bereits abflaut. Nach gewissen Nachrichten haben die Verkehrsmittel sich ungewissheit verschärft; andererseits ist aus mannigfachen Tatsachen und Anzeichen deutlich zu ersehen, daß der Zustand der Eisenbahn-Angestellten durchaus kein allgemeiner ist. Auf der Ostbahn hat überhaupt keine Verkehrsunterbrechung stattgefunden; dort sind nur 120 Angestellte in den Ausstand getreten. Auf der verstaatlichten Westbahn verkehrten die Auslandszüge. Die Angestellten der Ostbahn Paris—Lyon—Mittelmeer und der Orleansbahn haben zwar gleichfalls den Ausstand beibehalten, doch ist auf diesen beiden Strecken bisher nur ein verhältnismäßig kleiner Teil des Personals weggeblieben. Bei der Ostbahn hat sich die Mehrzahl derjenigen Arbeiter, die

### als Reservisten einberufen

wurden, gestellt. Sie verließen den Dienst unter militärischer Aufsicht und mit einer weißen Wade als Abzeichen am Arm. Auf mehreren Zügen waren die Oberingenieure als Lokomotivführer tätig. Auf dem Pariser Bahnhof St. Lazare und der Gare des Invalides ruhte der Personen- und Güterverkehr vollständig. Die Bahnhöfe, auf denen der Verkehr aufrecht erhalten wurde, waren militärisch besetzt. Die Befürchtung, daß sich dem Streik der Eisenbahner

### auch andre Berufsarten

anschließen werden, hat sich erfüllt. Am Donnerstagabend ließen bei Eintritt der Dunkelheit die Pariser Elektriker die Arbeit ein. In der inneren Stadt, sowie im Ministerium des Innern und im Äußeren selbst, wo der Präsident der Republik wohnt, erfolgten die elektrischen Lichter. Nach 7 Uhr abends lagen diese Städtteile, soweit sie nicht durch Gaslampen beleuchtet sind, im Finstern. Auch gegen den Streik der Elektriker trifft die Regierung bereits erste Maßnahmen. Gegen den Führer der Elektriker, Patard, wurde sofort ein Haftbefehl erlassen, während die Hauptführer der Eisenbahner bereits verhaftet sind. Die Befestigung vollzog sich ohne Zwischenfall. — Das Streikkomitee hat inzwischen an den Ministerpräsidenten Briand einen Brief ge-

richtet, worin es seine Bereitwilligkeit zu einer Unterredung mit dem Ministerpräsidenten und den Bahndirektoren bekannt gibt. Die Ausgleicherhandlungen zwischen Briand und den Streikenden werden aller Wahrscheinlichkeit nach den Streit beilegen.

## Heer und flotte.

— Bei den diesjährigen Kaisermandern ist bekanntlich auch ein Versuch mit dem völlig kriegsmäßigen, also unvorberiteten Abtransport der ungeheuren Truppenmassen gemacht worden. Die Eisenbahn hat sich ihrer Aufgabe völlig gewachsen gezeigt. Der Chef des Großen Generalstabes hat sich jetzt darüber in einem Schreiben an den Minister der öffentlichen Arbeiten anerkennend ausgesprochen. Es heißt darin, daß die Eisenbahndirektionen „den hohen Anforderungen in hervorragendem Maße durch verständnisvolles Zusammenwirken, zielbewusste Maßnahmen und klare schnelle Durchführung der Transporte entsprochen haben.“

## Von Nah und fern.

**Dynamit-Mittel auf einen Berliner Schnellzug.** Auf der Strecke Königshütte—Bentzen wurde Dienstag abend gegen den um 9 Uhr in Bentzen einsetzenden Berliner Schnellzug kurz vor der Einfahrt in Bentzen ein Dynamit-Mittel auf den Zug. Es ist dem Gleise liegende Dynamitpatrone explodiert in dem Moment, als die Lokomotive des Zuges die Stelle passierte. Die Lokomotive wurde in die Höhe gehoben und durch den Luftdruck wurden die Glascherben des Führerstandes zertrümmert. Der Lokomotivführer erlitt durch Glassplitter schwere Verletzungen. Der Zug konnte nach einem Aufenthalt von 12 Minuten die Fahrt fortsetzen. Weiterer Schaden wurde nicht angetrichet.

**Beilegung eines Menschenmordes.** Eine eigenartige Beilegungsfeier wird am 28. d. Mts. in Ober-Weitz bei Schweidnitz i. Schl. stattfinden und zwar wird dort neben den Gebeinen des verstorbenen Grafen Hermann Bäder-Vimpurg der Schädel eines in Kamerun ermordeten Sohnes, des Grafen Kurt Bäder-Vimpurg beigelegt. Graf Kurt Bäder-Vimpurg wurde am 22. Januar 1904 als Stationschef von Dillingen von Angehörigen des Stammes der Banjos überfallen und getötet. Erst im Laufe dieses Sommers gelang es seinem Nachfolger, den Schädel des Ermordeten in einer Felsgrube zu entdecken, wo er von den Wilden aufgebohrt und als Heiligtum verehrt wurde. Der Nachfolger des Ermordeten, Stationschef Dr. Alfred Mansfeld, hat nun die Reste der Gebeine nach Deutschland überführt und der größten Familie übermitteln. Die Beilegung erfolgt am Geburts- und Sterbetage des Ermordeten.

**Verhaftung eines Bankswindlers.** Ein raffiniert verführerischer, der das Bankhaus Bogler in Quedlinburg um eine größere Summe zu schädigen versuchte, ist von der Berliner Kriminalpolizei dingelst gemacht worden. Bei dem genannten Bankhause traf vor einigen Tagen ein Telegramm aus Berlin ein, das mit dem Namen eines Quedlinburger Bürger, der ein Guthaben bei der Bank besaß, und in dem um die sofortige briefliche Absendung von 3500 Mark nach einem Berliner Hotel ersucht wurde. Da der angegebene Abnehmer der Depesche am Tage ihres Eintreffens aber nicht in Berlin, sondern in Quedlinburg wohnte, wurde der Schwindler sofort erkannt und man benachrichtigte die Berliner Kriminalpolizei, die den Gauner bei der Entgegennahme des mit wertlosem Inhalt entpuppte sich als der frühere Produkt eines Quedlinburger Bankhauses.

**Ein Deserteur entpungen und verurteilt.** Auf dem Wege nach Kaschau entpungte abends ein Deserteur vom 40. Infanterieregiment seinen Transporteur aus dem jähren den Juge und wurde schwer verletzt nach Freiburg i. B. gebracht.

## Vor die Wahl gestellt.

20] Roman von H. Lautner.

Erna hatte eben erst von der in der Kolonie epidemisch auftretenden Krankheit Nachricht erhalten und auch sofort angeordnet, daß nach dem Arzt geschickt wurde.

Der Tante durfte sie freilich von ihrem Vorhaben nichts sagen, die alte Dame war sehr knauserlicher Natur und würde hier, wo die Möglichkeit einer Ansteckung nicht ausgeschlossen war, Erna unter allen Umständen zurückgehalten haben, die Kranken selbst zu besuchen.

Es war ein richtiges Aprilwetter, blauer Himmel und Sonnenschein spielten behändig Verlockendes mit grauen, kesselförmigen Wolkenmassen, die dann und wann einen Regenschauer herabfendelten.

Doch kümmerte sich Erna wenig um solche Wetterlaunen und schritt in ihrem Regenmantel in Begleitung ihrer Dogge rüchig vorwärts.

Erna hatte einen ziemlich weiten Weg zurückzulegen, obgleich sie den Feldweg der Dorfstraße vorzog, der sie in gerader Richtung, teilweise da, wo ihre Domäne an Neuenborfer Gebiet grenzte, nach den Waldhäusern führte.

Eine halbe Stunde mochte sie, in Gedanken vertieft, zurückgelegt haben, als Sultan plötzlich mit einem unverkennbaren Freudenlaut in großen Schritten von ihrer Seite härmte, und nach jener Richtung blickend, gewahrte sie ihren Vetter, die Plinie auf dem Rücken, von keiner „Baby“ gefolgt, der, wahrscheinlich durch den Hund aufmerksam gemacht, seine Schritte ihr entgegen-

lenkte. Es war ihm zur Gewohnheit geworden, mit Gewehr und Jagdhund sein Gebiet zu durchstreifen, auch wenn es nicht Jagdzeit war. Ab und zu konnte er einen Raubvogel oder bräutliche sonst eine kleine Beute heim.

„Wie weit über Land bei einem so unfreundlichen Wetter?“ rief er Erna zu und stand nach einem Sprung über den Graben an ihrer Seite.

„O, das Wetter macht mir nichts,“ entgegnete sie, ihre Hand in seine dargebotene Rechte legend, während eine leichte Besorgnis über dies unerwartete Zusammentreffen sich in ihren Zügen malte, „außerdem hat mein Weg einen besonderen Zweck.“

„Und darf man wissen, welchen?“  
„Ich will nach den Waldhäusern hinführen, es hat den Anschein, als ob eine Epidemie dort im Anzuge wäre. Seit einer Woche sind vier Krankheitsfälle vorgekommen, die alle denselben Verlauf zeigen.“

„Und da willst du hin, Erna?“  
„Ja, ich will selbst sehen, wo es am meisten fehlt, die Leute sind arm. Nach dem Arzt habe ich vorhin schon geschickt.“

„Aber Cousinen, das ist ja wieder offenkundige Tollkühnheit, mit der du nicht einmal viel erreichen wirst. Sünde den Beuten Geld oder Lebensmittel, oder helbes, aber selbst hingehen — nein, das mußt du wirklich nicht.“

Sie war ganz rot geworden bei diesem Rat und dem sie begleitenden ernst-freundlichen Blick, dann aber entgegnete sie in aller Weise, den Kopf dabei trotzig zurückwerfend:

„Das versteht ihr Männer nicht. Aberdies habe ich keine Furcht vor Ansteckung.“

Sie nickte ihm leicht einen Gruß zu und wollte weiter, er aber vertrat ihr den Weg.

„Du kannst unmöglich ein Gerst daran denken, dich einer solchen Gefahr auszusetzen, Erna. Es ist einfach meine Pflicht, dich davon zurückzuhalten — selbst bei dem Risiko, deinen Horn auf mich zu laden.“

„Ich entbinde dich dieser Pflicht und hoffe dadurch dein Gewissen genügend zu entlasten,“ sprach sie gereizt. „Bitte, laß mich vorbei.“

Doch er hatte schnell ihre Hand erfaßt, und ihren widerstrebenden Arm in den seinen legend, stützte er mit einem Versuch, die Sache ins Scherabasse zu ziehen:

„Und folgst du nicht willig, so brauch' ich Gewalt,“ und wider Willen war sie genötigt, ihm ein paar Schritte zu folgen.

Da blühte sie aber wieder der alte Trotz empor. Sie suchte ihre Hand zu befreien, aber vergebens, er hielt sie nur um so fester.

„Laß dich auf keinen Fall dorthin gehen,“ sprach er plötzlich sehr ernst und bestimmend.

Sie blickte fähig zu ihm auf, voll Bewunderung über diesen Ton, und mochte wohl eine seltsame Entschlossenheit in seinen Zügen lesen, denn sie gab mit einem Male allen Widerstand auf und ging stillschweigend neben ihm her.

„Versprich mir, daß du den Gang ganz lassen willst,“ fing er wieder, aber mit viel weicherer Stimme, an, nachdem sie eine kurze Strecke gegangen waren.

„Reinetwegen, es ist auch schließlich ganz gleichgültig.“

„Er gab sofort ihren Arm frei.“

„Denke nun an die Tante,“ sprach er nun wieder lachend, „was würde die zu deiner Expedition gesagt haben; denn ich nehme an, daß sie noch nichts davon weiß.“

„Und würde auch nichts davon erfahren, falls du es nicht etwa für nötig findest, sie zu informieren.“

„Ah! Der Hieb sitzt, schöne Cousine. Doch ich's doch, daß der arme Vetter die ganze Schwere deines Unmuts wird aber sich ergeben lassen müssen. Abgesehen davon, daß du beruhigt sein, ich flüchte nicht.“

Sie schien diese Bemerkung keiner weiteren Beachtung würdig zu halten; schweigend schritt sie ziemlich häutig vorwärts.

Es Arznete sie jetzt unbelästigt, daß sie nachgegeben hatte; dann begann sie sich aber, und mit der allen Gewässern angeborenen Schlaueit tat sie das Äußerste, was sie in diesem Falle tun konnte, um den Eindruck abzuschwächen, sie gab sich den Anschein, als ob ihr die Sache nun einerlei wäre, und lenkte mit Bewandtheit das Gespräch in andre Bahnen.

Damit war die Sache abgetan, sie dachte anscheinend gar nicht mehr daran, unterhielt sich ganz unbesonnen und mit einer Lebhaftigkeit, die sie im Gespräch mit Kurt sonst nie zu entwickeln pflegte.

Das Partier war bald erreicht, er verabschiedete sich, und ihre Hand noch in der seinen haltend, mochte er lachend:

„Also denke an deine Versprechen.“